**Zeitschrift:** Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote
**Band:** - (1832)
**Heft:** 16

**Artikel:** Darstellung der Fakultät der Theologie am Lyzeum zu L... [Schluss]
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865738

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Darstellung der Fakultät der Theologie am Lyzeum zu L.....

(Beschluß.)

Herr E....., statt vorerst auch einen den Gegenstand erschöpfenden, klaren und deutlichen Begriff von Exegese, statt eine historisch-kritische Einleitung, die auch nur etwas taugte, in die hl. Bücher zu geben, diktirte wohl den allgemeinsten und oberflächlichsten Inhalt derselben ohne alles logische Band, und ohne in die nähern Umstände, Verhältnisse, Lagen ihrer Verfasser und des Volkes, unter dem diese lebten, einzudringen, in lateinischer Sprache mit einer Faulheit und einem Schlendrian, daß man sich des Schlafes nie erwehrte. — Statt dem Schüler eine unveränderliche objektive Norm an die Hand zu geben, nach der die hl. Schriften gedeutet werden müssen; statt ihm auch nur eine einzige Regel als Leitstern bei dem so wichtigen Geschäfte der Auslegung anzubieten; hat er während drei Jahren über Hermeneutik noch kein Wörtchen verloren, so daß diese allen Schülern, auch denen des dritten Jahres, noch ein Unding seyn müßte, hätten sie sich anders nicht etwa nach einem Handbuche umgesehen, oder von Herrn W..... Belehrung erhalten, damit doch dieser Mann Alles in Allem seyn müsse. — Statt gleich anfangs auf den hohen Geist hinzudeuten, der sich auf jedem Blatte der hl. Urkunden so unverkennbar ausspricht, um dem Schüler gleich anfänglich Geschmack an denselben beizubringen, versichert er schon beim Beginnen der Erklärung, wie es bei der Apostelgeschichte vor einem Jahr geschah, „daß eigentlich wenig darin enthalten sey," weßwegen er dann auch ganz behaglich zu übersetzen begann, worin allein sein jedesmaliger Auslegungsprozeß besteht. (O ihr Syntaxisten,

wie seid ihr zu beneiden, da doch euere Professoren bei den Sätzen noch analytisch zu Werke gehen!) Nicht einmal historisch erklärt E.....; Geschichte und Alterthumskunde scheint er durchaus keine zu besitzen. — Ueberhaupt ist bei seiner Exegese an eine Erhebung des Wortes Gottes, wie es in den heil. Schriften vorkommt, in die Idee, weder auf die eine, noch die andere Weise, gar nicht zu denken; und somit ist seine Sache, die er den Schülern hingiebt, keine Exegese, und er kein Professor der Exegese. — Wie sehr überhaupt dieser E..... allem wissenschaftlichen Leben, aller höhern Bildung Feind sei, liegt unwidersprechlich am Tage, und Keiner, der ihn nur etwas näher kennt, wird anders von ihm urtheilen dürfen. Oder wie sollte der noch Bildung begünstigen, oder sie nicht hassen, der in einem Berufskreise, welcher sich so eigentlich mit der Wissenschaft und höhern Bildung befaßt, während drei Jahren nicht den flüchtigsten Strahl davon blicken ließ; aber bey Gelegenheit Aeußerungen von sich gab, die klar an den Tag legen, wie er es mit der Bildung meine? — Wenn er dem Schüler das Christenthum von objektiver Seite als ein lebendiges Ganzes, und von subjektiver als eine lebendige Kraft vorhalten sollte, so lernt der Schüler selbes, wie er es ihm darreicht, in ersterer Beziehung als ein Unding und in letzterer als ein ertödtendes Element kennen und von Herzen hassen.

Es ließe sich über diesen Mann als Professor noch vieles Erbauliche sagen, ohne ihm auch nur im mindesten Unrecht zu thun; allein noch Einiges als Beleg seiner Untüchtigkeit in seinem Fach angeführt zu haben, wird genügen. Dieses betrifft seine dießjährige Erklärung (Uebersetzung) des Propheten Isaias, die er um das neue Jahr begann, bis zur Charwoche ganz vollendete und dann die Schüler zwang, über das Angehörte einen Examen abzulegen, welches bei der Mehrzahl so glänzend ausfiel, als es bei einem so glänzenden Professor möglich war. Den meisten war der gute Isaias noch ein Räthsel. — Das Possir-

lichste hiebei, damit wir noch eine Digression machen, war, daß Herr K....., der ebenfalls Examinator war, unsern Professor der Exegetik höchlich belächelte, und sich gewaltig viel darauf zu gute that, daß denn doch seine Examina anders auswendig gelernt würden. — Doch wir nehmen den abgebrochenen Faden wieder auf. Statt daß Herr E..... zur Erklärung des Jesaias die so nothwendigen geographischen und historischen Notizen, eine genaue Zeichnung des Charakters dieses Propheten und der Propheten überhaupt, ihrer Bestimmung als solcher; statt daß er eine Schilderung ihrer Sitten und Gebräuche, des häuslichen und öffentlichen Lebens des israelitischen Volkes u. s. f. vorangehen ließ, was doch zum Verständniß besonders dieses Propheten so unerläßlich ist; statt dessen sagte er von dem Allen nichts. Ohne je ein Prinzip, einen obersten Grundsatz aufzustellen, wodurch Ordnung und Zusammenhang in den Auslegungsprozeß hätte kommen sollen; ohne irgend einen festen Anhaltspunkt aufzufinden, begann und setzte er die Uebersetzung damit fort, daß er das Buch in der einen, die Uebersetzung, nach eigenen Heften (nam cuique suum) in der andern Hand haltend, bald in dieser, bald in jenem las, wie es natürlich bei einem solchen Verfahren zu geschehen pflegt, nachdem er vorher bei jedem Kapitel etwas Inhaltsmäßiges in vielen Koma und Semikolon zustückelte. Was wirklich seine Uebersetzung lebhaft machte, bestand in einer ganz genauen Heraushebung der Unterscheidungszeichen. Als er einmal nach Lesung eines Satzes „Punctum" sagte und die übermüthigen Schüler lachten, war er auch gleich mit einer triftigen Entschuldigung bei der Hand: „Ich habe da Punctum gesagt, weil — der Satz aus ist." — Auf ähnliche Weise, wie mit dem Jesaias ging er letztes Jahr mit dem Psalterium zu Werke, nur mit dem bedeutsamen Unterschiede, daß er da die Uebersetzung auf dem Katheder liegen hatte, und dann freilich lange —

Augen machen mußte. — Was die Examina anbelangt, diktirt er zum Behufe derselben schon ausgearbeitete Theses, (märterlich, auswendig zu lernen!) überzeugt, daß die Schüler aus seinen Vorträgen nichts herausbringen könnten. — Uebrigens möchte Manches auch ohne seine Beihülfe von einem Schüler eben so bündig zu Tage gefördert werden. — So viel ausschließlich von E..... als Professor.

Was denn diese zwei Professoren, um auch hievon Einiges zu erwähnen, auf sich selbst noch zuversichtlich macht, den Schülern aber gewaltig hemmende Fesseln anlegt, ist, daß erstere um die ungünstigen ökonomischen Verhältnisse der meisten Schüler wissen; weßwegen sie diesen, besonders den Stipendiaten, falls sie nur ein wenig Unmuth über die ihnen durch die elenden Vorlesungen geraubte Zeit blicken lassen, sogleich mit den Examina besonders mit dem Concursexamen, und überhaupt mit dem Kataloge und Zeugniß drohen, und ihnen so jedesmal den Mund schließen. So sind denn die Kataloge und Concursexamina die Festen, hinter welche diese Professoren sich von jeher verschanzten, wenn ein Schüler es wagte, an ihrer Tüchtigkeit und der Unfehlbarkeit ihrer Aussprüche zu zweifeln, oder sich etwa lau im Auswendigschnattern, (nach dem Studentenausdruck „Röllen") ihres chaotischen Vortrages, zeigte. Und so sind diese Herren in den Stand gesetzt, was sie beide auch zu thun nicht ermangeln, ihre Schüler bübisch behandeln zu können, ohne zu bedenken, daß jene, falls sie bübisch sich benähmen, eben von ihren Musen nicht sonderlich haben verfeinert und humaner werden können; denn wer sollte nicht verwildern, wo er zum Stroh verdammt ist?! —

Dieß ist nun in kurzen Zügen die getreue Schilderung der Wirksamkeit dieser zwei Professoren als solcher nach dem einstimmigen Zeugniß ihrer alten und jetzigen Schüler. Mögen nun andere von diesen Professoren halten,

was sie wollen, uns bleibt Eines gewiß, daß an ihren Vorlesungen der Geist ermatten, ersterben müsse; daß an ihren Vorträgen alle Todeszeichen vorhanden sind, und daß aus Tod nie Leben wird. Oder ist das Leben, wenn dem Schüler die Wissenschaft nicht nur nicht dargereicht, geschweige denn anfaßbar gemacht, sondern durch eisernen Zwang, Alles auch das Ungereimteste und durchaus Unzusammenhängende ganz wörtlich auswendig lernen zu müssen, feindselig entzogen wird? wo der Schüler nicht nur nicht angeregt, sondern auf alle Weise für das Edlere und Bessere (wenn anders das Edlere und Bessere im Geistesleben besteht) wenigstens indirekte eingeschläfert wird? wo ihm durch sclavischen Zwang, so martervolle Vorlesungen zu frequentiren, noch obendrein das Mittel zur eigenen Privatausbildung und Herrn W.....'s Fächer gehörig zu studiren, so unverantwortlich geraubt wird?! — — Uns ist gewiß, daß aus einer solchen Schule nur Zwerge und Krüppel, Fanatiker und Ignoranten, Insekten und Ratten *) hervorgehen müßten, falls nicht ein Mann, wie Herr W..... ist, durch seine hinreißenden, gediegenen Vorträge das hereinbrechende Verhängniß aufhalten könnte, Ratten, welche den betreffenden Boden der Kirche und des Staates endlich so durchlöchern und aushölen müßten, daß in demselben keine edlere Pflanze mehr gedeihen könnte. — Und wenn der ehrwürdige Greis G....., wie sich (horrendum auditu!) das Gerücht verbreitet, künftiges Jahr seine so herrlich bekleidete Professur niederlegen und den alten L.....er dürren Boden verlassen und durch einen zweiten K..... ersetzt werden sollte; müßte endlich das Verhängniß unwiderteh-

*) Was Leute der Art, wenn sie einmal ins praktische Leben getreten sind, und oft schon vorher — treiben, — davon liefert die Geschichte der Vergangenheit und des Tages traurige Beweise zur Genüge.

lich hereinbrechen und W..... würde vergeblich mit seinem Geiste in die schwarze Nacht hineinblitzen, unter deren grausen Fittigen die ausgeleerten Formen in kalter Versteinerung hinstarreten. —

Wenn nun, fragen wir, die Rechte und Pflichten der Professoren und Schüler gegenseitig sind; wenn es wahr ist, daß letztere nicht zu blindem, sclavischem Gehorsam verdammt sind; wenn es ihnen vergönnt sein muß, über Professorenhandlungen, insofern diese in ihnen die ewigen unveräußerlichen Rechte der Menschheit kränken, und somit Hochverrath an der Vernunft sind, ein theoretisches Urtheil zu fällen; wenn es ferner wahr ist, daß jeder vom innersten Grunde seines höheren Ich aus mit absoluter Nothwendigkeit gedrungen werde, die Menschheit, wo er sie immer gefesselt erblickt, auf rechtlichem Wege zu erlösen, oder wenigstens zu ihrer Erlösung nach Kräften beizutragen (sonst hätte ja Christus die Menschheit nicht erlösen dürfen); wenn endlich wahr ist, was das Christenthum lehrt, daß man Gott mehr als den Menschen gehorchen müsse: so kann es nicht weniger wahr sein, daß es dem menschlich Fühlenden und das Vaterland heiß Liebenden auch erlaubt sein müsse, die gänzliche wissenschaftliche Nichtigkeit von öffentlichen Professoren zu beleuchten, eine Nichtigkeit, die schon durch Bittschriften, andere, bessere theologische Fakultäten besuchen zu dürfen, bekannt ist, und und die diese Professoren seit ihrer ersten Anstellung nach dem Zeugniß aller ihrer bessern Schüler (von Speichelleckern und Ignoranten ist hier nicht die Rede) so unwidersprechlich erprobt haben, eine Nichtigkeit, die von Seite K.....'s als er noch Professor der Philosophie war, von Dr. T..... wenn auch in etwas heftigem Tone dennoch nur allzuwahr öffentlich ins Licht gesetzt wurde; (von E..... müßte er ein Gleiches sagen) also eine Nichtigkeit, die endlich in der genannten Hinsicht den gänzlichen Tod in so vielen Individuen zur unausbleiblichen Folge haben müßte (die Erfahrung beweis't es); sollte es,

fragen wir noch einmal, dem etwas Höheres Ahnenden und Edleres Kennenden, dem Freunde des Vaterlandes und der Kirche nicht eingeräumt sein, die schon so oft unterdrückten glühenden Seufzer so vieler, aus Noth und zwingenden Verhältnissen an das sonst so wirthbare, begeisternde, westliche Ufer des W.....-See's hin verschlagenen Studirenden endlich an den Ohren ihrer weisen Landesväter erschallen zu lassen?—

---

## Briefe über Jacotot's Lehrmethode.

(Fortsetzung.)

### Dritter Brief.

Daß ich Ihre Antwort auf meinen letzten Brief mit vieler Aufmerksamkeit durchgelesen und einen Punkt nach dem andern genau geprüft habe, hoffe ich Ihnen durch meine gegenwärtigen Mittheilungen zeigen zu können. Ich fasse jetzt vorzüglich einen Punkt auf, über den ich mit Ihnen sprechen will. Sie sagen, daß diese ganze Methode so einfach und auch so leicht zu entdecken gewesen, daß sie unmöglich glauben können, es seien nicht schon viele Schulmänner auf dies so einfache Verfahren gekommen, die es gewiß angewandt hätten, wenn es sich als zweckmäßig und fördernd bewähren würde, und durch dasselbe solche Ergebnisse erzielt werden könnten. Sie bemerken, daß schon so lange und oft mit ausgezeichnetem Erfolg, besonders bei denen, welche wahrhaftig Lust hatten, etwas zu lernen, die Grammatik als Leitfaden und Grundlage beim Sprachunterricht angenommen worden sei, daß denkende Köpfe gewiß immer wußten, was sie thaten und warum sie es thaten; daß Alles, was Jacotot vorbringe, Keinem ein Geheimniß gewesen sei, daß wenn sie die andern Mittel nicht für zweckmäßiger erachtet hätten, sie ohne Jacotot diese neue Bahn hätten betreten können. Um Ihnen zu zeigen, daß ich gar nicht glaube, Ihnen in meinem letzten Briefe hinsichtlich der Grundsätze etwas Neues gesagt zu haben, will ich selbst Aus-